

# Der Hinweis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **24 (1972)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

sich (dieses Argument bekommen die Studiovertreter in den Kommissionen immer wieder zu hören) nicht in den Lehrplan einfügen lassen, oder weil überhaupt kein solches Fach existiert. Das gilt übrigens auch für Themen, die mit dem aktuellen Zeitgeschehen zusammenhängen.

Solange auch nicht alle Verantwortlichen – und dazu gehören nicht zuletzt die Erziehungsdirektoren – begriffen haben, dass der von der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) angebotene Dienst nicht nur benutzt, sondern auch ausgebaut werden müsste (nicht zuletzt im Hinblick auf die Volksbildung ganz allgemein; denn aus den Reaktionen und Echos aus dem Hörerkreis ist ersichtlich, dass auch sehr viele Erwachsene Schulfunksendungen immer wieder mit Interesse verfolgen), solange wird der Schulfunk auch für die verantwortlichen Planer eine nicht hundertprozentig befriedigende Angelegenheit sein. Die Ansätze sind gut, die weiteren Möglichkeiten bedeutend (Reihensendungen, Berücksichtigung der Gymnasialstufe usw.) – doch müssten die Chancen auch wirklich voll genutzt werden können. Martin Plattner

#### ... und aus der Sicht des Kritikers

Der Umgang mit dem Schulfunk in der Schweiz liegt in archaischen Zuständen. Kaum ein Seminar befasst sich bei der Lehrerausbildung mit dem immerhin beachtlichen Stoffangebot, das aus dem Schweizer Äther zu beziehen wäre, kaum ein Lehrer kann sich demnach über ein Minimum an praktischer Erfahrung mit Schulfunksendungen ausweisen, wenn er das Seminar verlässt. So kann sich denn keiner verwundern, wenn der Schulfunk im allgemeinen eine Sache eifriger Autodidakten bleibt. Seine Verwendung und Integrierung in den Unterricht ist eine Sache der persönlichen Initiative. Von einer Breitenentwicklung kann kaum die Rede sein. Die Schulen, in denen Schulfunksendungen sinnvoll in den Unterricht eingebaut werden, dürften nicht allzu zahlreich sein. Als Belohnung für artige Schüler oder als einmal per Zufall in den Unterricht aufgenommenen Bestandteil sind Schulfunksendungen dagegen kaum geeignet. Der Umgang mit ihnen verlangt – nicht nur vom Lehrer – Verständnis für das Medium. Wo dieses Verständnis fehlt, bleiben Radiogerät oder Tonband exotische Attraktionen in der Schulstube, welche die Aufmerksamkeit des Schülers voll in Anspruch nehmen und ihn von der Sendung ablenken.

An solchen methodischen Fehlleistungen sind nun die Verantwortlichen für den Schulfunk nicht ganz unschuldig. Zumindest im Sendeablauf werden Schulfunksendungen heute noch immer so disponiert, als sei das Tonbandgerät noch nicht erfunden, d.h. sie werden zeitlich so angesetzt, dass sie mit dem Radioempfangsgerät im Unterricht direkt gehört werden können. Damit wird

jener methodischen Schindluderei Vorschub geleistet, dass Lehrer ohne intensive Vorbereitung als bequemes Anschauungsmaterial Schulfunksendungen in ihren Unterricht aufnehmen. Wie jeder Film, jede Diaserie muss auch jede Schulfunksendung vom Lehrer in den zu behandelnden Stoff methodisch integriert werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Das bedeutet, dass jede Schulfunksendung auf ein Tonband gehört. Um dem Lehrer die direkte Aufzeichnung zu ermöglichen, müsste die Ausstrahlung also in der schulfreien Zeit geschehen. Hier ist der Einwand, dass dieses etwas komplizierte Prozedere durch ein intensives Studium der Schulfunkzeitschrift abgekürzt werden könnte, kaum stichhaltig. Die Zeitschrift liefert Arbeitshilfen, die in jedem Fall der individuellen Situation des Lehrers angepasst werden müssen, was wiederum eine Beschäftigung mit der Sendung ausserhalb der Schule notwendig macht. Eine Erleichterung schaffen jene Lehrmittelstellen, die Tonbänder mit Schulfunksendungen ausleihen. Es ist indessen erstaunlich und bemühend zu erfahren, wie wenig Lehrer darüber informiert sind.

Schulfunksendungen – richtig und sinnvoll in den Unterricht integriert – können eine grosse Bereicherung darstellen. Sie erleichtern dem Lehrer die Arbeit, liefern ihm in vielen Fällen sonst nur schwer zugängliches Material, ja helfen ihm gar oft über persönliche Schwächen hinweg. Gerade weil die schweizerischen Schulfunksendungen über ein ausgesprochen beachtliches Niveau verfügen, der Methodik eine grosse (manchmal allzu grosse) Aufmerksamkeit schenken, ist es schade, dass sie nicht systematischer Anwendung finden. Bedauerlich ist auch, dass für die Mittelschulen und Gymnasien praktisch kein Angebot besteht.

Dass die Schulfunksendungen über ihre eigentliche Funktion hinaus zu einem beliebten Sendegefäss für erwachsene Radiohörer geworden sind, kann kaum erstaunen. In meist recht unterhaltender Form bieten sie Wissen und Information an, die frei von jenem den erwachsenen Radiohörern so oft bescherten belehrenden Tonfall sind. Sie treffen damit nicht selten das Bedürfnis all jener, die an ihr Heim gebunden sind und vom Radio mehr als bloss Zerstreung und Ablenkung vom Alltag fordern. Hier spielt denn die fehlende Systematik in der Programmation der Schulfunksendungen auch nur eine geringe Rolle. Anders verhält sich dies für den Lehrer. Er wird wahrscheinlich – falls er nicht auf ein privates Tonbandarchiv oder ein solches einer Lehrmittelstelle zurückgreifen kann – Mühe haben, im kunterbunten Angebot das Passende zu finden. Das hängt vordergründig damit zusammen, dass der Schulfunk bei uns auch in den dafür verantwortlichen Kreisen noch nicht jene Bedeutung erlangt hat, die ihm eigentlich zugestanden werden müsste. Statt ihn als wirkliches Unterrichtsmittel zu gestalten – was allerdings bei der Vielfalt der Lehrpläne in unserem Land

keine einfache Sache ist – wird er nach wie vor als lückenbüssender und auf den Goodwill einsatzfreudiger Produzenten angewiesener Anschauungsmaterial-Service betrieben. Wie weit dies auf den Widerstand eines Teils des Lehrkörpers zurückzuführen ist, der sein Ideal noch immer in der totalen Selbstbeschaffung alles Unterrichtsmaterials sieht und dem alle technischen Hilfsmittel als standesgefährdende Dämonen erscheinen, muss dahingestellt bleiben.

Urs Jaeggi

## DER HINWEIS

6. Mai, 20.00 Uhr, DRS, 1. Programm  
13. Mai, 20.00 Uhr, DRS, 1. Programm

### Gilles

*Szenenfolge in zwei Teilen von Peter Härtling*

Gilles, ein greiser Komödiant, der als 17-jähriger von Watteau gemalt worden war – einen kleinen, längst vergilbten Stich nach diesem Gemälde trägt er als Ausweis ständig bei sich –, gerät in die Französische Revolution. Was er zeitlessly getan hat, betreibt er auch jetzt weiter: er spielt. Von einigen führenden Revolutionären als Bote und Zwischenträger missbraucht, gebraucht er diese wiederum als Spielfiguren. Er durchschaut Intrige und Politik, ist eine Marionette der Macht; aber er weiss, dass es die Mächtigen ebenso sind. Das Spiel hört für Gilles erst auf, als Robespierre seinen Ausweis, den Stich Watteaus, zerreisst. Das einzige Bild, das Gilles, der Komödiant, der Spieler von sich hatte, ist zerstört. Und damit auch das Bild der anderen. Das Rollenspiel hat ein Ende.

Peter Härtling, 1933 in Chemnitz (heute DDR) geboren, veröffentlichte Gedichtbände, Essays, Anthologien und Romane. Er ist Mitglied der Geschäftsleitung des S.-Fischer-Verlags, der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, des PEN-Clubs und Direktor der Abteilung Literatur der Berliner Akademie der Künste. «Gilles» wurde mit dem Gerhart-Hauptmann-Preis 1971 ausgezeichnet. In der Hauptrolle: Kurt Horwitz als Gilles; ferner Charles Regnier, Gert Westphal, Horst Christian Beckmann, Wolfgang Stendar, Renate Steiger. Regie führt Mario Hindermann, die Musik stammt von Emil Moser. Zweitsendungen: 8. Mai, 16.05 Uhr, im 1. Programm (1. Teil) und 15. Mai, 16.05 Uhr, im 1. Programm (2. Teil).

7. Mai, 11.30 Uhr, DRS, 1. Programm

## Rilke in der Schweiz

*Begegnungen des Dichters im Wallis, in Ragaz und in Graubünden*

Der aus Prag stammende Lyriker Rainer Maria Rilke (1875–1926) verbrachte die letzten sieben Jahre seines Lebens in der Schweiz. Im Walliser Schösschen Muzot bei Siders, das ihm die Winterthurer Mäzenatenfamilie Reinhart eingeräumt hatte, brachte er im Februar 1922 nicht nur die auf einem Schloss an der Adria begonnenen «Duineser Elegien» zum glücklichen Abschluss, sondern schuf zugleich in kaum fasslich kurzer Zeit seine über 50 «Sonette an Orpheus». Den Sommer verbrachte der Dichter gewöhnlich in Bad Ragaz. In seiner Sendung führt Prof. Dr. Georg Thürer zu den Stätten, wo der berühmte Badegast weilte, etwa auf alte Schlösser der Familie Salis in Soglio, Malans und Maienfeld. Wenig bekannte Stellen aus Briefen und etlichen Gedichten offenbaren, was dem Dichter die Zeit im Rhone- und im Rheintal bedeutete.

12. Mai, 21.30 Uhr, DRS, 1. Programm

## Das Loch Ness und sein Geheimnis

Alle Jahre in der sogenannten Saurenkurzeit taucht es in den Spalten unserer Zeitungen auf: das Loch-Ness-Ungeheuer mit dem Kosenamen Nessie. Eine britische Whisky-Gesellschaft hat zwar auf seinen Fang eine Belohnung von sage und schreibe zehn Millionen Schweizer Franken ausgesetzt, doch das süsse Untier, das im völlig sauerstofflosen Loch Ness lebt, hat sich bis jetzt jeglicher Nachstellung trotz seiner riesigen Grösse geschickt entzogen. Gleichwohl, es gibt gar nicht wenige Leute, die felsenfest an Nessie glauben, und dieser Glaube ist sogar uralte. So soll in der Stadtbibliothek Schaffhausen eine Handschrift von Adamnan über das Leben Columbans des Älteren liegen. Dieser heilige Missionar soll vor rund 1200 Jahren einen Schwimmer aus dem Maule Nessies gerettet und dadurch alle Heiden der Gegend zum Christentum bekehrt haben. Der Londoner Korrespondent Peter Ury ist all diesen unglaublichen Geschichten nachgegangen und berichtet nun über all das, was er über das grässliche Monster gefunden hat.

14. Mai, 17.15 Uhr, DRS, 2. Programm

## Alfred Andersch: Tochter

*Dialektfassung des Dialogs und Regie:  
Hans Hausmann*

Im Begleitbrief zu seinem Hörspiel, in dem ein Schweizer Arzt und dessen Tochter die Hauptpersonen sind, schrieb Alfred Andersch u. a.: «Das Milieu ist mir an sich vertraut, jedoch weiss ich nicht, ob ich die sprachliche ‚Lage‘ überall richtig getroffen habe. Es könnte immerhin sein, dass in den Gesprächen zwischen meinem Dr. Wenger und seiner Tochter Dinge stecken, sprachliche Timbres, Unabwägbarkeiten, die so, wie ich sie aufgeschrieben habe, nicht gehen, für schweizerische Ohren unerträglich sind.» Damit war die Ausgangslage für eine inspirierte Zusammenarbeit gegeben. Die Dialoge werden von Schweizer Schauspielern im Dialekt gesprochen, die Erzählertexte liest Alfred Andersch selbst.

16. Mai und 6. Juni, je 21.30 Uhr,  
DRS, 2. Programm

## Musik des alten Dalmatien

Durch die Türkeneroberung im Osten und jene der Venezianer im Westen blieb vom alten Kroatien nur noch Dubrovnik an der Küste und ein Teil des Nordens mit Zagreb als dem Hauptsitz frei. Einzig in den durch den Handel reichgewordenen Küstenstädten, wie Dubrovnik, Sibenik, Split und Hvar, war eine kulturelle Entwicklung, ähnlich jener Westeuropas, möglich. Als Träger der Musikkultur tritt hier oft die Kirche in den Vordergrund, da es an bürgerlicher Gesellschaft – den Mäzenen ähnlich jenen Westeuropas – in diesen Städten fehlte. In der Sendung «Die Musik des alten Dalmatien» stellt Radio DRS Werke von Patricij, Skjavetic, Lukacic, Jelic, Cecchini, Spadina, Bajamonti, Jarnovic und Sorkocevic vor, also der Komponisten des alten Dalmatien vom 16. bis zum 18. Jahrhundert.

# NOTIZEN

## Das Tonband in der Praxis

*Einführungskurs in den Umgang mit dem  
Tonband in der Heimstätte Leuenberg,  
4434 Hölstein, vom 4. bis 6. Juli 1972*

Dienstag, den 4. Juli

- 17.00 Ankunft der Teilnehmer, Zimmerbezug
- 17.30 Wir stellen uns vor
- 18.30 Nachtessen
- 20.00 Tonbandkunde I: Die Geräte  
Das Heimtonbandgerät  
Das Reportergerät

Das Kassettengerät  
Wann brauche ich was? Vor-  
und Nachteile  
Ende

21.30

Mittwoch, den 5. Juli

- 08.30 Frühstück
- 09.15 Tonbandkunde II: Das Mikro-  
phon, Verstärker und Lautspre-  
cher  
Demonstrationen
- 10.15 Tonbandkunde III: Das Ton-  
band  
Schere und Klebeband
- 11.00 Tonbandkunde IV: Tonbandge-  
rät und Radio, Grammophon
- 12.00 Mittagessen
- 14.00 Praktische Übungen I  
Gruppe I: Aufnahmen im Freien  
Gruppe II: Aufnahmen im Haus  
Gruppe III: Aufnahmen ab Ra-  
dio und Grammophon  
Jede Gruppe arbeitet eine Stun-  
de an einem Thema  
und wechselt dann.
- 18.30 Nachtessen
- 20.00 Das Interview – Einführung und  
praktische Übungen  
Bestimmung der Themen für  
Donnerstag-Gruppenarbeiten  
Ende

21.30

Donnerstag, den 6. Juli

- 08.30 Frühstück
- 09.15 Praktische Übungen II  
Gruppe I: Interviewaufnahmen,  
präsentiert und kom-  
mentiert (5 Minuten)  
Gruppe II: Produktion eines  
5-Minuten-Hörspiels  
Gruppe III: Kleine Reportage  
von 10 Minuten mit:  
Gespräch, Musikein-  
blendung  
Aufnahme, Abhören, Schnei-  
den, Montieren.
- 12.00 Mittagessen
- 14.00 Anhören der Tonbeispiele und  
Kritik
- 16.00 Schlussbemerkungen  
Kurskritik  
Anregungen
- 17.00 Ende der Tagung

*Organisatorische Bemerkungen*

1. Die Anreise geschieht individuell. Au-  
tomobilisten können Teilnehmer aus der  
Nähe mitnehmen. Parkplatz vorhanden.
2. Das Kursgeld (inkl. Vollpension) be-  
trägt 50 Franken und ist zu Beginn der  
Tagung (bei der Ankunft) zu bezahlen.
3. Persönliche Tonbandgeräte werden  
mit Vorteil an den Kurs mitgebracht.
4. Die Leitung des Kurses hat Peter  
Schulz, Pfarrer, Buchwiesenweg 9, 9302  
Kloten.  
Referent ist Herr Fritz Langjahr, Techniker  
Radio Studio Zürich.  
Für diesen Kurs sind noch einige Plätze  
frei. Anmeldung beim Kursleiter.